Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 2

Rubrik: Hilfs-Industrie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„nackten Selbstkosten" (und nur diese versichern die ersteren ihrem Gesetze zu Grunde zu legen) für jede Gegend, für jedes Unternehmen und für jeden Einzelsticker — andere wären! Ja, es wird sogar betont, daß Intelligenz, technische und kaufmännische Kenntnisse, Arbeitskraft und Sparsamkeit des Betriebsinhabers — eben sehr verschiedenartig und sich niemals unter ein Prinzip zusammendrängen ließen. Die fortwährenden, tagtäglichen Preisstürze auf dem Garnmarkt würden jede allgemeingültige Berechnung einfach unmöglich machen. Zusammengefaßt: die Wohltat der Mindeststichpreise wäre eine — Untat. Dieser erbitterte Kampf dürfte wohl noch einige Zeit anhalten. Welche Anschauung auch den Sieg davontragen mag: wenn sie nur unserer schwer darniederliegenden Industrie zum Wohle gereichen wird! Das ist die Hauptsache. Von 3500 Lohnmaschinen mögen heute kaum noch 500 in Betrieb stehen. Die 1600 Maschinen der Exportfabriken ruhen mindestens zur Hälfte. Im ostschweizerischen Stickereigebiet schätzt man die Arbeitslosen auf mindestens 10,000. Um den vielfachen Gefahren einer solchen Arbeitslosigkeit entgegenzuarbeiten, haben sich in dankenswerter Weise Lehrkräfte vom Gewerbemuseum, der Handelshochschule und der Versuchsanstalt für Textilindustrie, der Handelsschule des Kaufm. Vereins, der Handelsabteilungen der Mädchenrealschule und der Kantonsschule freiwillig und unentgeltlich zur Verfügung gestellt, um „Bildungskurse und Vorträge für Beschäftigungslose" abzuhalten. Das Programm soll acht Kurse umfassen. Uebungen in Stenographie, Maschinenschreiben und Sprachen, sowie 15 kürzere und längere Vortragsserien, teils mit Lichtbildern über kaufmännische, volkswirtschaftliche, handelsrechtliche und kunstgeschichtliche Themas. Für Zeichner werden vom Industrie- und Gewerbemuseum, gemeinsam mit dem Entwerfer- und Zeichnerverein ebenfalls Bildungskurse ins Auge gefaßt. 1. Vorträge mit Vorweisungen über Spitzen- und Stickereikunde in historischer Betrachtung, sowohl hinsichtlich der Technik als der Musterung (E. Wild); 2. Technik der Maschinenstickereispitze (C. Anderau). 3. Erklärungen über Gang, Arbeit und Behandlung der Stickmaschine (G. Gremlich). Von den Arbeitnehmerverbänden in der Stickereiindustrie ist ferner das dringliche Begehren gestellt worden: „es möchte zur Ueberwindung der Krise nur zur Arbeitszeitverkürzung, nicht aber gleichzeitig auch zu Kündigungen gegriffen werden". Es wird dabei besonders auf die Zeichner hingewiesen, welche durch völlige Arbeitslosigkeit zur Auswanderung gezwungen wären, was einer Schädigung der ganzen Industrie gleichkäme. Selbst wenn man von einer Auswanderung im Großen absehe, so würde längere gänzliche Arbeitslosigkeit die Leute zu sehr aus ihrer Arbeitsgewohnheit herausreißen, was zweifellos nicht im Interesse der Arbeitgeber wäre. Dabei durfte in erfreulicher Weise festgestellt werden, daß „ein Teil der Arbeitgeber die Löhne auch bei Arbeitszeitverkürzung voll bezahlt." Andere Firmen wieder zahlen 75% an ihre Angestellten für arbeitslose Tage. Ein deutliches Zeichen dafür, daß die Stickereiindustriellen der Notlage der Arbeiterschaft volles Verständnis entgegenbringen. Auch soll die „Stickereiübereinkunft" auf drei Monate verlängert, und mit Rücksicht auf die gegenwärtige Krise, nicht mit einmonatlicher nachheriger Kündigungsfrist, wie die Angestellten vorgeschlagen, sondern auf dreimonatliche Kündigungsfrist festgelegt werden.

Sind die Stickerei-Exportgeschäfte unter das eidgenössische Fabrikgesetz zu stellen? Diese sehr wichtige Frage harrt ebenfalls einer endgültigen Beantwortung. Die offiziellen Instanzen der Stickerei glaubten schon früher die Behörde genügend davon überzeugt zu haben, daß die Verhältnisse in der Stickerei wesentlich von denen anderer schweizerischer Industrien und Gewerbe sich unterscheiden. Das Kaufm. Direktorium sagt in einem seiner diesbezüglichen Erlasse: Aus rechtlichen, wie auch aus praktischen Gründen sehen wir uns veranlaßt, abermals gegen das beabsichtigte Vorgehen vorstellig zu werden, wobei auch die Vereinigung schweizerischer Stickereiexporteure und der Verein für Handel und Industrie in Herisau denselben Standpunkt einnehmen. — Ebenso dürfte von Interesse sein, daß die französische Botschaft in Bern dem eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement neue Vorschläge über Regelung der Stickereieinfuhr in Frankreich gemacht hat. Frankreich erklärt sich bereit, die Kontingentierung fallen zu lassen unter Erhebung des dreieinhalbfachen Zolles. Da die letzten Verhandlungen sogar einen fünffachen Zoll im Auge hatten, würde dieses Angebot immerhin ein Entgegenkommen bedeuten. Ob jedoch auch ein dreieinhalbfacher Zollzuschlag nicht ebenso einem Einfuhrverbot gleichkommt, werden die Interessenten der Stickereiindustrie demnächst feststellen. Die Verhandlungen sollen alsdann wieder aufgenommen werden.

Ist unser gegenwärtiges Krisenproblem nur ein Valutaproblem? Eine Zuschrift aus dem Verbande „Schweizer. Schifflilohnstickereien" wies mit vollem Rechte auf die leerstehenden Maschinen im Stickereigebiete von Plauen und Vorarlberg, Ländern mit äußerst günstiger Valuta, als Beweis für jeden unbefangen Urteilenden, welche Rolle die Valuta in dieser Krisenfrage spiele. Ist die gegenwärtige Krise in unserer Stickereiindustrie nur eine notwendige Folge der allgemeinen Weltkrise? Ist sie nicht vielleicht auch eine Modekrise? In allen Berichten und Besprechungen über die gegenwärtige Lage der Stickereiindustrie wird immer wieder darauf hingewiesen, „daß es sich diesmal nicht um eine vorübergehende Ungunst der Mode handle, sondern daß ganz andere, viel schwerer wiegende Gründe die Schuld daran tragen. Da muß denn doch auch einmal die Frage nach der „Gunst der Mode" ins volle Licht gestellt werden. Schauen Sie doch bitte selbst einmal in die Schaufenster der großen Moden- und Warenhäuser, was sehen Sie da von Stickereien und Spitzen an all den neuen Modeschöpfungen? Ach, so herzlich wenig! Oder nehmen Sie irgend ein Moden-Album zur Hand, was können Sie da an Spitzen und Stickereien entdecken? Ja, es muß auch einmal offen gestanden werden, daß „Göttin Mode" St. Gallerspitzen und -stickereien schon seit einiger Zeit herzlich wenig verlangt. Was man an Stickereien feststellen kann — abgesehen von Leibwäschestickereien —, das ist der bekannte, leichte Zier- oder Steppstich, in den verschiedensten Modefarben, meist von Hand eingezogen und völlig dem jeweiligen Modell angepaßt Diese Art „Stickerei" verleiht denn auch allen neuen Modeschöpfungen eine erstaunliche Einheitlichkeit. Da ist nichts ein- oder aufgesetzt, oder aufgehängt; vielmehr alles ein Guß. Vom streng künstlerischen Standpunkt aus zweifellos sach- und stilgemäß im besten Sinne. Vom industriellen Standpunkt allerdings weniger erfreulich. Auch die allerletzten Modeberichte und Modelle verändern diese Feststellung nicht. Weder die Samt- noch die Leder-Mode dürfte unserer Stickereiindustrie besonders hold gesonnen sein. So muß man mit vollem Recht von einer ausgesprochenen Abneigung für St. Galler-Stickereien in der gegenwärtigen Moderichtung sprechen. Gallus.

Hilfs-Industrie

Untersuchung eines Kunstbourrettegespinstes mit Stapelfaser. Das Gespinst war mit rund 1/3 Stapelfaserzusatz gesponnen. Beim Verspinnen brachten häufig auftretende, sehr dicke Stapelfasern sehr unliebsame Störungen durch Fadenbrüche hervor. Die mikroskopische Prüfung der Proben ergab, daß sie, abgesehen von den Stapelfasern, zum größten Teil aus Baumwolle bestanden, neben der in geringer, in den einzelnen mikroskopischen Präparaten wechselnder Menge Seide vorhanden war. Bisweilen traten in der Fasermasse auch Wollhaare, Tussahseide und Bastfasern verschiedener Art auf. Mikroskopische Messungen der Stapelfasern, deren Breite oft an derselben Faser erheblich wech-

selte, ergaben, daß ihr Durchmesser etwa zwischen 37 und 64 μ betrug. In einer andern Probe konnten auch einige Fasern von 70 μ Breite festgestellt werden. Die besonders breiten Fasern, welche die unliebsame Störung beim Spinnen hervorbrachten, erwiesen sich als mehrere miteinander verklebte Einzelfasern. Dieses fehlerhafte Zusammenkleben von Einzelfasern kann durch zu rasches Spinnen oder durch unrichtige Zusammensetzung des Fällbades hervorgerufen sein.

(E. Müller, „Textile Forschung".)

Beizen und Beschweren von Kunstseide. (Deutsche Gas-Glühlicht-Aktiengesellschaft.) Die Methode der Imprägnation von Glühlichtstrümpfen mit Metallsalzen, wird auf das Beizen, Färben und die Beschwerung von Kunstseide angewendet.

Die Kunstseide wird mit den Nebenprodukten, welche bei der Fabrikation der Thoriums erhalten werden und welche Lanthan und Didym enthalten, getränkt, getrocknet und mit einem alkalisch reagierenden Gase, z. B. Ammoniak, behandelt. Durch diese einmalige Behandlung sind die Metallsalze so fest auf der Kunstseide fixiert, daß eine Beschwerung von 50% erzielt wird.

Die Kunstseide nimmt eine helle Strohfarbe an, welche aber durch Hydrosulfit gebleicht werden kann.

Ist die Kunstseide zu Färben, so ist es das beste, dieselbe vor dem Beschweren zu färben. (Brit. Pat. 116103, 1920.)

Schweizerisch-deutscher Stickereiveredlungsverkehr. St. Gallen, 24. Jan. Wie man vernimmt, hat die Handelskammer Plauen i. V. beim sächsischen Wirtschaftsministerium grundsätzliche Verwahrung gegen die Wiederzulassung des Stickerei-Veredlungsverkehrs mit der Schweiz eingelegt. „N. Z. Z."

Marktberichte

Rohseide.

Italienische Seiden. Mailand, 16. Januar 1921. Auch in der vergangenen Woche wickelten sich Geschäfte vor allem in Grègen ab, hauptsächlich in guten Qualitäten. Die Nachfrage vom Ausland war weniger stark.

Asiatische Seiden. Die bescheidene Nachfrage nach disponibl. Japan 1½ 15 hält an und verschiedene Abschlüsse wurden zu 165 und 166 Fr. getätigt. Yokohama hält sich stationär. Das japanische Syndikat erwarb weitere 5000 Ballen zu 1500 Yen, in Parität zu Fr. 240 bis 245 für 1½ 15. Der Stock beträgt gegenwärtig zirka 42,000 Ballen.

Cocons. Zu Anfang der Woche gesucht, nacher vernachlässigt.

Abfälle. Zurzeit etwas größere Nachfrage.

Lyon. Nach dem „B. d. S." wird seit Mitte Januar auf dem Rohseidenmarkt in Lyon eine kleine Besserung festgestellt, die in der zweiten Januarwoche erst ganz zaghaft, in der folgenden Woche sich aber ziemlich gefestigt hat. Nach Canton und China-Seiden war besonders lebhafte Nachfrage.

Die Preise europäischer und levantinischer Seiden zeigen folgendes Bild:

Grèges Cévennes extra 12/16	Fr.	200—210
„ Cévennes 1er ordre 12/16	„	190
„ Italie extra 12/16	„	190—200
„ Piemont u. Messine extra 12/16	„	200—205
„ Syrie 1er ordre 10/12	„	145
Org. France extra 22/24	„	215—220

Nach den letzten Berichten aus New-York zeigt auch der dortige Markt eine leichte Besserung.

Der Lyoner Rohseidenmarkt im Jahre 1920. Einem Berichte des „B. d. S." entnehmen wir folgenden Auszug:

Das erste Quartal des Jahres 1920 war für Frankreich eine Periode angestrengtester Tätigkeit und steigender Preise. Die Anhäufung der Vorräte in allen Artikeln erreichte ihren Höhepunkt im April. In diesem Zeitpunkte hatten die Preise für Rohseide ihren Höchststand erreicht und zwar für erstklassige europäische Provenienzen bis zu 450 französischen Franken, für japanische Seiden 425 Fr.

Diese Preise konnten sich keineswegs aus einer inneren Ursache resp. Berechtigung erklären, wie man bald sehen sollte.

Die von der Rohseidenbörse in Yokohama infolge übertriebener Spekulation und plötzlichen Wechselkurs-Sturzes ausgegangene Krisenwelle nahm ihren Weg über New-York, sich immer breiter über die ganze Welt ausdehnend, nach Europa. Aber der Lyoner Rohseidenmarkt, der schon seit einigen Monaten seine Verpflichtungen mit den infolge der übertriebenen Preise stark engagierten Kapitalien in Einklang zu bringen hatte, wurde von den Ereignissen nicht so sehr überrascht. Die ungehindert zurückgehenden Preise fanden die Eigner mit einem verhältnismäßig keinen und gelichteten Stock vor.

Inzwischen kündigte sich die europäische Ernte vorzeitig an und begann unter günstigen Umständen. Die den Seidenzüchtern sich bietende Aussicht auf hohe Coconspreise veranlaßte jene, bedeutend mehr Samen zur Brut auszusetzen und zwar in Frankreich und Italien bis zu 30 Prozent mehr als im Vorjahre. Indessen entwickelten sich die Käufe unter ziemlicher Unsicherheit und die den Züchtern in Aussicht gestellten Ueberpreise betrugen kaum 15 Fr. in Frankreich und 30 Lire in Italien.

In Japan nahm die Ernte ebenfalls ihren Gang. Aber infolge des Geschäftsstillstandes in New-York und der Reduktion des Rohseiden-Exportes von dort nach Europa verblieben bedeutende Vorräte in den Händen der Japaner für die Seidenkampagne 1920/21. Man mußte sich dort daher nach einem Vorbeugungsmittel gegen eine solche Verstopfung umsehen. Man ließ daher verlauten, daß die Haupternte einen Minderertrag von 30—35 Prozent ergeben werde, während es heute festgestellt ist, daß der Ernteertrag annähernd der gleiche war wie im Vorjahre. Dazu vernahm man, daß zwei Drittel der Frühjahrsernte in Japan verblieben waren, da New-York noch über ein Quantum verfügte, das den amerikanischen Markt noch für 4 bis 5 Monate versehen konnte. Die Preise begannen daher zu sinken und die japanischen Spinner suchten durch Preisnachlaß ihren großen Vorrat vor der neuen Ernte zu lichten. Am Anfang widerstehend, erging es sodann der neuen Ernte gleich. Infolge dieses ruinösen Zusammenbruches suchten die großen japanischen Züchter die Unterstützung des Staates, die ihnen später auch gewährt wurde. Während den sich in die Länge ziehenden Verhandlungen faßte der Lyoner-Markt wieder mehr Vertrauen; er begann sich wieder etwas zu beleben und während einigen Tagen verfolgten daher die Preise wieder eine steigende Tendenz.

Die Gründung einer Schutzorganisation schien vor dem Abschluß zu sein, als man vernahm, daß die japanische Regierung einem mit zirka 40 Millionen Franken Kapital gegründeten einheimischen Syndikat von Händlern und Spinnern zirka 130 Mill. Franken für die Dauer von zwei Jahren vorstreckte. Ueberdies wurden umfassende Maßnahmen getroffen zur erheblichen Einschränkung der Produktion. Ob wohl dieses von den Japanern eingesetzte Schaukelspiel zur Erhaltung der Preise (im Interesse der Spinner) bis zur Wiederbelebung in New-York den gewünschten Erfolg haben wird. Die Ereignisse sind solcher Art, die Krise so ausgedehnt und die finanzielle Lage aller am Krieg beteiligt gewesenen Staaten so erschüttert, daß eine Gesundung nur in der Wiederkehr einigermaßen normaler Verhältnisse erwartet werden kann.

Welches wird wohl die Rolle von Yokohama oder New-York im zukünftigen Rohseidenhandel sein? Um diese beiden Pole dreht sich nun das ganze Interesse der Situation.

Das letzte Quartal des Jahres war eine tote Saison, hauptsächlich ausgefüllt mit der Ausführung und Ablieferung der während der vorausgegangenen Monate erhaltenen Aufträge.

Baumwolle.

Englischer Baumwollhandel 1920. Im Jahre 1920 wurden nach England an Baumwolle eingeführt: 2,975,851 Ballen amerikanische, 71,933 Ballen brasilianische, 171,326 Ballen indische und 368,317 Ballen ägyptische, im ganzen also 3,757,970 Ballen gegen 3,886,244 Ballen im Vorjahre und 2,813,665 Ballen im Jahre 1918. Der Haupteinfuhrhafen für Baumwolle war Liverpool. Die Ausfuhr betrug: amerikanische Baumwolle 170,892 Ballen, brasilianische 9587 Ballen, indische 69,172 Ballen, ägyptische 162,261 Ballen; insgesamt 434,244 Ballen gegen 231,672 Ballen im Vorjahre und 625 im Jahre 1918. Ueber 3 Millionen Ballen sind also im Lande geblieben. Liverpool hat als Ausfuhrhafen für Baumwolle seinen Platz im englischen Baumwollhandel bewahrt. „N. Z. Z."

Wolle.

Lage des Wollmarktes. London. Mit Rücksicht auf die besondere Aufmerksamkeit, die heute der Lage des Wollmarktes in der ganzen Welt gewidmet wird, ist der Jahresbericht für 1920 der Firma G. and W. Townend von speziellem Interesse. Im Laufe des verflossenen Jahres erreichten die Wollpreise ihren höchsten Stand seit 1914. Die allgemeine Erhöhung in den ersten